© 2026 W.B.ULMENAU

Illustration: BUWOL / LO (Labrusello)

Lektorat: Mag. Sabine Fürnkranz

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 Großebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:
Paperback: 978-3-99192-796-9

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und W.B.ULMENAU unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

DIE SONNENSEITE DES MONDES

W.B.ULMENAU

DER IGEL

Ein Igel sammelte sich Worte
mit seinen Stacheln wohl gezielt
nur solche von der bösen Sorte
die gut er für sein Sticheln hielt
so fühlte sich nur der verletzt
der viel auf seine Worte setzt.

SORGEN

Ein Hund, der edel von Gestalt
legt seine Stirn in Sorgenfalten
am Leinenende mit Gewalt
will jemand ihn bei Fuße halten.

Es bäumt sich auf fast instinktiv
was dienlich sonst der Arterhaltung
doch schief in der Erziehung lief
So dient oft Frust der Lustentfaltung.

DER GEGENSATZ

Wer hasst, vergisst was einst erfreute
zu lieben grade jene Leute
die Opfer heut von jenem Trieb
zu hassen was einst einem lieb
so hast du Hoffnung jeden Tag
dass morgen dich wer heute mag.

Gewidmet meiner Mutter Inge Bucher

Wenn man durch die schmalen Schlitze zwischen den gestrichenen Latten des gelben Holzaunes schaute, konnte man den schönen Rosengarten von Kunigunde sehen. Ihr kleines Haus wurde an der Vorderseite durch einen Fluss vom Wald getrennt, auf der Hinterseite von Blumen, welche von einer Umfriedung eingegrenzt waren.

Große bunte Kugeln spiegelten auf den Oberflächen das Sonnenlicht wider, Tagsüber konnte man Kunigunde meistens bei ihren gelben Rosen antreffen, welche sie liebevoll pflegte. Sie lebte in diesem Haus nicht alleine, die junge Aurelia wohnte bei ihr in Untermiete.

Jeden Morgen ging Aurelia, eine Korbtasche umgehängt, zu dem Atelier, welches sie mit einer Freundin gemeinsam betrieb.
Ihr Arbeitsplatz war nicht weit entfernt, ein paar Minuten durch den Wald und danach zweihundert Meter eine Landstraße entlang.

Sie erzielte ihr Einkommen mit Bildern, welche sie über ihre Kollegin zu verkaufen suchte. In der Korbtasche führte sie nur wenig Sachen mit, es musste allerdings auch Platz für ihren Teddybären bleiben, welchen sie jeden Morgen bei einer Wurzelhöhle abholte.

Das fünfunddreißig Zentimeter große Stofftier war ihr ein ständiger Begleiter, mit dem sie sich unterhielt, ihn durch ihren Mund Fragen stellen ließ und diese auch sogleich beantwortete.

So wie jeden Tag holte sie ihn auch an diesem von seiner Schlafstätte im Wald ab, um dann mit schnellem Schritt weiterzueilten.
Sie traf auf ihrem Weg kaum auf fremde Personen, sie begegnete eigentlich überhaupt niemandem und dies war ihr nur recht.
Ihre Staffelei im Atelier war ihr morgendliches Ziel und keine flüchtigen Unterhaltungen mit vorbeikommenden Menschen.
Sie suchte keine Gespräche, nicht einmal Worte einer Begrüßung, bei ihr verlief ein Tag genauso wortlos wie jeder andere.

Eine Veränderung brachte jedoch, wie so oft, die abenteuerliche Gegenwart:
Aurelia war entlang der gelben Kirchenmauer, nach ihrem kurzen Weg zur Arbeit, bei der braunen Holztür angelangt, welche über wenige Stufen hinunter zu den zwei Räumlichkeiten führte, in denen sie zusammen mit ihrer Freundin Felis arbeitete. Diese saß bereits bei ihrer Staffelei und drehte sich bei Aurelias Eintritt in ihre Richtung.

„Guten Morgen, Aurelia! Ich habe leider keine guten Nachrichten, alle unsere Bilder wurden vom Salon abgewiesen. Kein einziges ist angenommen worden", wurde die Angekommene gleich empfangen.

Aurelia musste sich auf diese Nachricht hin erst einmal setzen:
„Kein Bild wurde angenommen?"
„Ja, leider! Nun müssen wir es bei einem Salon versuchen, der abgelehnte Bilder annimmt. Glücklich bin ich über diese Situation ganz sicher nicht, aber wir müssen eine Strategie entwickeln, wie wir uns dem Zeitgeschmack mit unseren Bildern besser annähern könnten," antwortete Felis. Sie sah sehr bedrückt vor sich hin.
Ihre langen schwarzen Haare und ihre grünen Augen unterstrichen die Berechtigung ihres Namens.
Aurelia schien in ihrem Stuhl wie angeklebt zu sitzen, unfähig einen klaren Gedanken zu fassen oder eine Handlung zu setzen.
Sie saß nur da und starrte Felis an. Wie sollte sie hinkünftig ihre Miete zahlen, wenn die Verkäufe ihrer Bilder nachließen?

Schließlich nahm sie all ihre Kräfte zusammen, um sich entschlossen von ihrer Sitzgelegenheit zu erheben#.
Felis sah Aurelia erstaunt an. Sie richtete ihre kleine weiße Schürze, welche sie zum Schutz vor Farbe um den Nacken gebunden hatte.